

Spitzenkampf zu mitternächtlicher Stunde

Ein Musterbeispiel an Kampfgeist und nie erlahmender Konzentration lieferte die Spitzenpartie in der 6. Runde der Offenen Flensburger Stadtmeisterschaft zwischen Henrik Andresen und Jan Urbansky. In einer fünfstündigen Pirc-Ufimzew-Partie mit dem eher ungewöhnlichen Lc1-f4 schenkten sich die Kontrahenten nichts. Im Fuß- oder Handball würde man vielleicht sagen: Sie kämpften um jeden Zentimeter Boden. Im 8. Zug kam es zu gegensätzlichen Rochaden, Weiß lang, Schwarz kurz, was schon eine Kampfansage bedeutete. Als im 13. Zug Schwarz Springer und Läufer für Turm plus Bauer gab, wurde zusätzlich Öl ins Feuer gegossen; denn materiell kam man zwar zum Ausgleich, aber im praktischen Spiel hat man mit beiden Leichtfiguren gegen den „Eckensteher“ oft bessere Aussichten. Nach 50 Zügen hatte Weiß den Sieg vor Augen, kämpfte mit 2 Freibauern, Springer und Läufer gegen den Einzelkämpfer Turm. Schwarz operierte geschickt, und Weiß fand nicht die besten Fortsetzungen, sodass man sich kurz vor Mitternacht remis trennte. Spannung pur bis zum Schluss! So liegt jetzt Henrik Andresen punktgleich mit Thomas Rachow an der Tabellenspitze, wobei Letzterer die minimal bessere Buchholz-Wertung aufweist.

Tisch	TNr	Teilnehmer	Titel	Punkte	-	TNr	Teilnehmer	Titel	Punkte	Ergebnis	At.
1	22.	Andresen, Henrik		(4)	-	3.	Urbansky, Jan		(3½)	½ - ½	
2	6.	Rachow, Thomas		(3½)	-	5.	Dr.Meyer, Heinz		(3½)	1 - 0	
3	11.	Schmidt, Thomas		(3)	-	1.	Zein Al Abidin, Ma		(3½)	½ - ½	
4	8.	Christiansen, Nah		(3)	-	2.	Thieme, Daniel Oti		(3)	+ - -	
5	4.	Heinemann, Guido		(3)	-	14.	Schwarz, Rainer		(3)	½ - ½	
6	12.	Thomsen, Sascha		(2½)	-	9.	Martens, Holger		(3)	-	
7	21.	Alsheikha, Samer		(2½)	-	7.	Langner, Michel		(2½)	0 - 1	
8	19.	Weilandt, Martin		(2½)	-	10.	Fritz, Oliver		(2)	½ - ½	
9	20.	Thomsen, Hans - J		(2)	-	23.	Andresen, Erik		(2)	1 - 0	
10	13.	Nissen, Peter		(2)	-	17.	Kühnen, Gerhard		(1½)	½ - ½	
11	15.	Kania, Lutz		(1½)	-	18.	Maaß, Ralf		(1½)	1 - 0	
12	16.	Jacobsen, Friedric		(1)	-	24.	Jepsen, Otto		(½)	1 - 0	

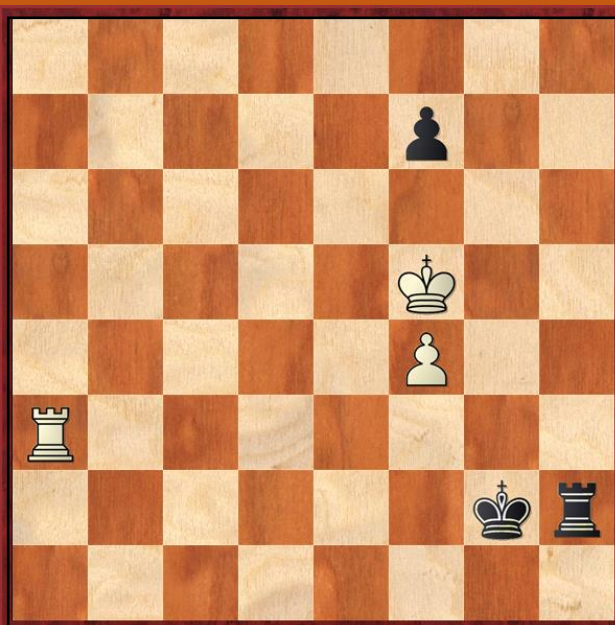
Nr.	Teilnehmer	TWZ	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	Punkte	Buchh	
1.	Rachow, Thomas	1783			0		½	1	1	1														1			4.5	19.5	
2.	Andresen, Henrik				1	½		½					+				½					1						4.5	19.0
3.	Zein Al Abidin, Mah	1936	1	0		½				1		½								1								4.0	22.0
4.	Urbansky, Jan	1850		½	½		½	½									1		1									4.0	20.5
5.	Christiansen, Nahm	1752	½			½		0					+			1							1					4.0	20.0
6.	Dr.Meyer, Heinz	1796	0	½		½	1										½						1					3.5	21.0
7.	Langner, Michel	1761	0											½	1		½			½	1							3.5	19.5
8.	Heinemann, Guido	1824	0		0						½			1								1		1				3.5	19.5
9.	Schwarz, Rainer	1584								½			0	0	1		1							1				3.5	18.0
10.	Schmidt, Thomas	1682			½									½			½	1		1	0							3.5	17.0
11.	Thieme, Daniel Otis	1903		-			-		½		1						½			1								3.0	20.5
12.	Martens, Holger	1720								0		½			1				½		1							3.0	19.0
13.	Weilandt, Martin	1351						0		1			0				½					1	½					3.0	17.0
14.	Thomsen, Hans - Jo						0			0								0			1			1	1			3.0	13.5
15.	Thomsen, Sascha	1642				0		½	½				½												1			2.5	19.0
16.	Fritz, Oliver	1710		½						0	½			½								½	½					2.5	18.0
17.	Kania, Lutz	1468				0					0		½		1						0				1			2.5	18.0
18.	Nissen, Peter	1636			0				½				0									½	½		1			2.5	17.0
19.	Alsheikha, Samer								0		0		0						1					½	1			2.5	15.5
20.	Andresen, Erik			0						0		1			0		½		½									2.0	19.0
21.	Kühnen, Gerhard	1370					0	0							0		½		½						1			2.0	15.5
22.	Jacobsen, Friedrich	1425								0	0				½						½				0	1		2.0	14.5
23.	Maaß, Ralf	1369	0													0		0	0					1		½		1.5	15.0
24.	Jepsen, Otto															0	0				0	0	0	0	½			0.5	14.0

Es folgen die Partien der 6. Runde, wobei die Partie Rachow – Dr. Meyer bereits in einem Extra-Beitrag behandelt wurde und die Partie Sascha Thomsen-Martens noch nachzuholen ist, vermutlich am 2. Mai.

Mit einem Klick auf das Stellungsbild können Sie die Partien nachspielen!

Thomas Schmidt – Mahmoud Zein Al Abidin remis
1682 1936

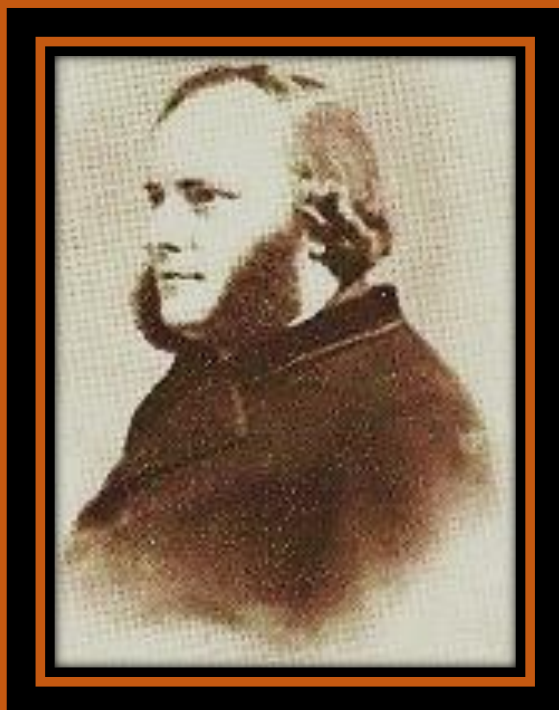
Ein seltener Gast in unseren Turnieren:
Mahmoud beantwortet das weiße f2-f4 mit dem
berühmt – berühmten Froms Gambit.
Dazu gab es vor etlichen Jahrzehnten vom BdF,
dem Bund der Fernschachfreunde, sogar ein
Thema-Turnier, das ca. 2 Jahre dauerte.
Pfingsten 1967 spielte es die 6jährige Jutta
Hempel, Schach-„Wunder“-Sternchen, vor dem
Glücksburger Matthias – Claudius – Heim,
heute Strandhotel, in einer Freiluftpartie gegen
den späteren Großmeister Hans Joachim Hecht.
Damit warf Mahmoud den Fehdehandschuh in
den Ring, und er hätte stehend knockout aus dem
Ring gehen können, wenn Thomas in der
Diagrammstellung richtig gezogen hätte.
Aber Turmendspiele sind oft schwierig zu spielen.



An dieser Stelle verschenkte Weiß
mit seinem 46. Zug den Sieg.
Was hätte er ziehen müssen?



Thomas Schmidt – Mahmoud Zein Al Abidin ½: ½



Martin Severin From [*1828 †1895] galt Mitte des 19. Jh. als stärkster dänischer Schachspieler und zu den zwanzig stärksten Spielern weltweit. Er wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf und versuchte sich ab 1845 mit Hilfe von **Hans Christian Andersen** und dessen Mäzen Konferenzrat Jonas Collin vergeblich an einer literarischen Karriere. Als Soldat diente er im Schleswig-Holsteinischen Krieg 1848 – 1851 und arbeitete im dänischen Justizministerium. 1862 veröffentlichte die Berliner Zeitung, später Deutsche Schachzeitung, eine Partie von ihm, in der er 1.f2-f4 mit e7-e5 beantwortete. Diese Variante fand dann als Froms Gambit Eingang in die Schachliteratur.

Guido Heinemann – Rainer Schwarz ½: ½

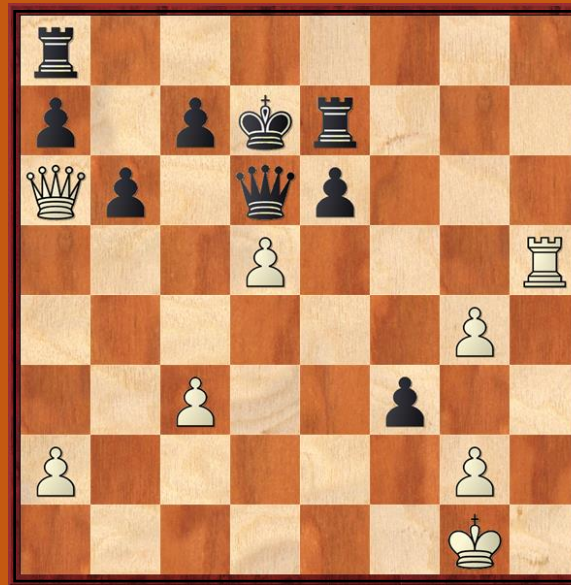
1824

1584

Eine Skandinavische Partie, bei uns eher seltener zu sehen. Schwarz bietet ein Gambit an, indem er nicht mit der Dame auf d5 zurückschlägt, sondern geneigt ist, mit Sf6 Guido den Bauern zu schenken – jedenfalls vorübergehend. Guido spielt richtig, indem er gar nicht erst mit c2-c4 den Mehrbauern verteidigt, sondern ihn mit der stärksten Erwiderung d2-d4 zurückgibt. Beide Spieler entwickeln sich zügig, sodass die Stellung lange ausgeglichen ist.

Nach 20 Zügen hat eher Schwarz ein wenig mehr vom Spiel. Zehn Züger später ist Guido am Drücker und droht, gefährlich zu werden am schwarzen Königsflügel, der durch Bauernzüge offen steht wie ein Scheunentor.

Schwarz begibt sich mit einer Königswanderung in Richtung Damenflügel. Dann im 32. Zug das Malheur: Weiß stellt auf f1 einen Turm ein! Im Grunde kann Guido das Handtuch werfen, aber er kämpft weiter – und wird belohnt, weil Rainer zu unvorsichtig agiert. Dazu das Stellungsbild!



Hier warf Schwarz – Rainer Schwarz! – mit 47...Dg3 den Sieg weg; denn zu Dxdg2# kommt er gar nicht mehr! – Was war richtig?



Guido Heinemann – Rainer Schwarz ½: ½

Martin Weilandt – Oliver Fritz ½: ½

1351

1710

Eine Partie mit dem Larsen-Zug 1.b2-b3, die aber nicht im Sinne des dänischen Weltklassespielers weiterläuft, weil Weiß nicht um das Feld e5 kämpft.

Der DWZ-Schwächere geht äußerst vorsichtig zu Werke, riskiert nichts. So bleibt die Stellung praktisch bis zum Schluss geschlossen, wenngleich Martin im 22. Zug unnötigerweise einen Bauern verliert, als er einen Moment taktisch nicht ganz auf der Höhe ist. Schwarz verbraucht bis zum 39. Zug fast seine ganze Bedenkzeit, findet aber keine Hebel, um die Stellung zu öffnen. Noch in der Schlussstellung hat Schwarz leichte Vorteile, aber bei ungleichen Läufern und knapper Zeit ist es sehr fraglich, ob er die Partie hätte gewinnen können.



Weiß spielte jetzt 22.Lh3
Eigentlich leicht zu sehen, dass dies ein taktischer Fehler ist!



Martin Weilandt – Oliver Fritz ½: ½

Samer Alsheikha – Michel Langner 0:1
Weiß noch ohne DWZ – 1761

Die Partie entwickelt sich nach der Abtausch-Variante im Caro-Kann sehr unorthodox, wobei der theoretisch noch unerfahrene Samer sich zehn Züge lang ganz gut hält, aber mit seinem 11. Zug einen Bock schießt, weil er nicht richtig gerechnet hat. Damit ist die Partie praktisch schon gelaufen; denn gegen seinen erfahrenen Gegner kommt er nach diesem Figurenverlust nicht mehr auf die Beine.



Weiß entschließt sich zu einem Gegenangriff mit 11.Lg5, schneidet sich dabei aber in den Finger! – Warum?



Samer Alsheikha – Michel Langner 0:1

Lutz Kania – Ralf Maaß 1:0
1468 1369

Nicht so oft zu sehen:

Die nach dem russischen Großmeister benannte Ragosin-Variante im Abgelehnten Damengambit mit 4...Lf8-b4.

Man merkt schon schnell, dass Ralf gewinnt ist, eine interessante Partie mit ungewöhnlichen Zügen zu spielen.

Der Nachteil von Lb4 ist die Tatsache, dass der weiße Damenläufer nach La3 sehr störend auf den schwarzen Königsflügel strahlt, wenn sich der Lb4 auf c3 abgetauscht hat.

Die klassische Läuferentwicklung Lf8-e7 wäre also sicherer gewesen.

Die Partie kollabiert schon früh im 16. Zug, weil sich die Rappen vergaloppiert haben und Schwarz nicht zur Rochade kam.

Wie auf einem Grabstein: Warum so früh?



Schwarz soll den 13. Zug ausführen. Er hat schon gewisse Schwierigkeiten. Was ist vorzuziehen – Sc7 oder Sde7?



Lutz Kania – Ralf Maaß 1:0

Hans Joachim Thomsen – Erik Andresen 1:0

Beide Spieler noch ohne DWZ

„Achim“ hat dem 16jährigen Erik Andresen eine Menge Erfahrung voraus, aber der Jugendliche erstaunt dadurch, dass er scharfes Spiel liebt, was ihn in seinem Schachverständnis „weiterbringt“ als das Herunterspielen von Buchvarianten.

So macht es Freude, so sehen, wie er mit Schwarz dem Gegner auf 1.c2-c4 einen kampfbetonten Holländer präsentiert.

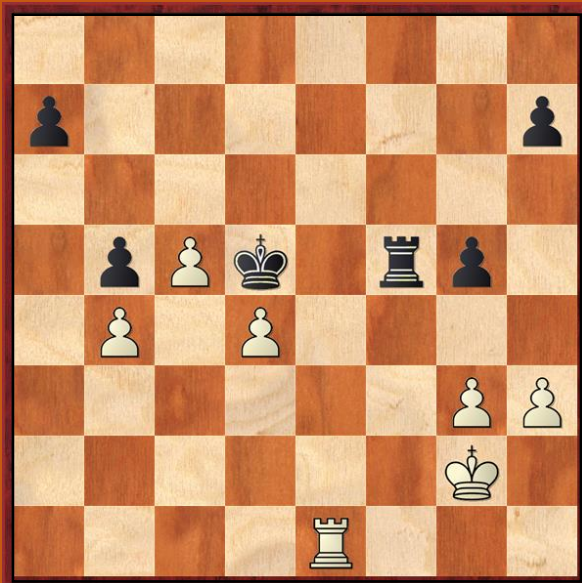
Schwarz realisiert zunächst mühelos seine Stellungsziele, was auch daran liegt, dass Weiß auf d2-d4 verzichtet. Im 18. Zug verliert Schwarz seinen wichtigen Bauern e5, und Weiß bringt sein Läuferpaar eindrucksvoll zum Einsatz. Die Entscheidung fällt im Endspiel, obwohl auch hier sich Schwarz noch hätte retten können.



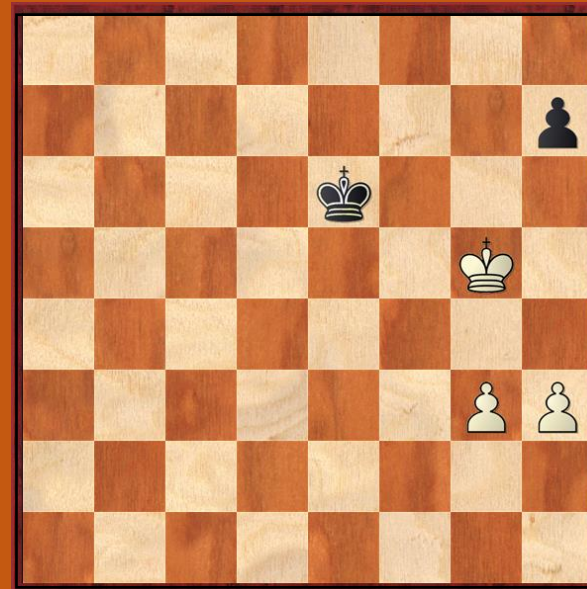
Weiß spielte 13.Sd5.
Geht jetzt 13...Sxg3 ?



Hans Joachim Thomsen – Erik Andresen 1:0



Schwarz hat 35...Kd5 gezogen.
Jetzt antwortete Weiß ganz schwach
und hätte fast den Sieg verschenkt.
Schwarz wiederum hat nicht die
Widerlegung gefunden.
Was ist richtig – 36. Tc1 oder Tf1?



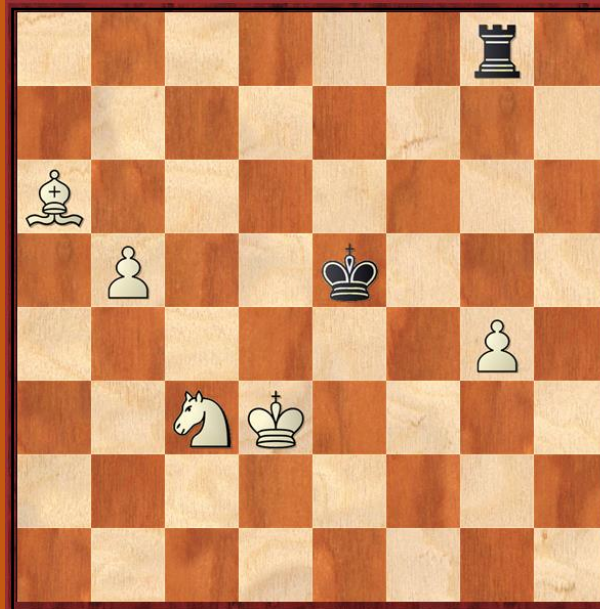
Im vorletzten Zug noch eine
Chance für Schwarz, sich ins
Remis zu retten.
47...Ke5 oder 47...Kf7?
Spielen Sie es durch!

Henrik Andresen – Jan Urbansky ½: ½

Weiß noch ohne DWZ - 1850

Die Analyse im Wesentlichen von Jan Urbansky

Eine Pirc-Partie mit dem etwas seltenen Lc1 - f4.
Eine von Anfang an spannende Partie, in der sich beide Spieler nichts schenken, da es um die Tabellenführung geht. Im 14. Zug gibt Schwarz Springer + Läufer für Turm + Bauer. Es zeigt sich aber, dass bei harmonischem Zusammenspiel die beiden Leichtfiguren stärker sind. Beide Spieler bringen über fünf Stunden ein Höchstmaß an Konzentration auf, da die Partie in allen Phasen schwierig zu spielen ist. Weiß hat immer wieder die Nase vorn und hat nach 50 Zügen den Sieg im Endspiel vor Augen (Diagramm). Schwarz rettet sich kurz vor Mitternacht in ein glückliches Remis im 61. Zug.



Schwarz zog 50...Th8 – g8.
Was ist jetzt stärker, 51.b6 oder 51.Kc4?



Henrik Andresen – Jan Urbansky ½ : ½

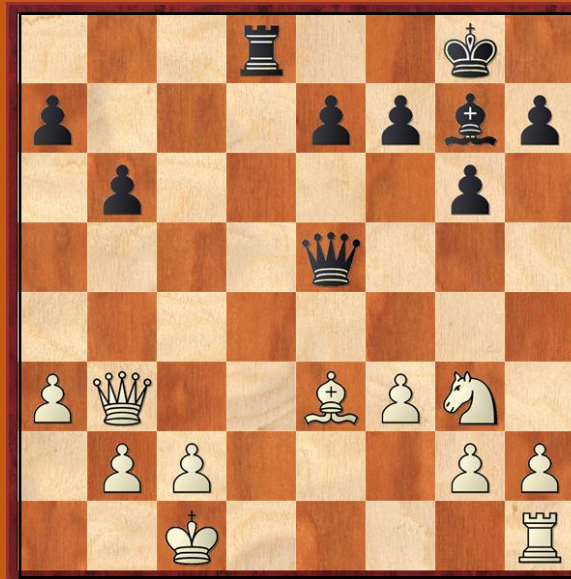
Peter Nissen – Gerhard Kühnen ½: ½

1636

1370

Der berühmte Sizilianische Drachen, über den schon meterweise Literatur geschrieben wurde. Es kommt zu gegensätzlichen Rochaden, Weiß lang, Schwarz kurz – wie aus der Theorie bekannt. Im 10. Zug „gibt“ Schwarz mit d6-d5 einen Bauern. Der Kiebitz wundert sich, erkennt aber, dass es sich nur über ein vorübergehendes Opfer handelt. 6 Züge später stellt Schwarz eine Figur ein, was die ganze Partie zum Kippen bringt. Jetzt erwartet man einen Sieg von Peter Nissen, aber der zeigt sich – wie schon so manches Mal – taktisch nicht auf der Höhe und „gibt“ in der Diagrammstellung die Figur wieder zurück.

Es lohnte sich also wieder einmal, nicht zu früh das Handtuch zu werfen; denn der überlegen stehende Gegner hat immer noch die Chance daneben zu greifen.



Weiß ist am Zug.
Wählen Sie zwischen 23.Td1 und 23.Se4!



Peter Nissen – Gerhard Kühnen ½: ½

Friedrich Jacobsen – Otto Jepsen 1:0

1425 – Schwarz noch ohne DWZ

Ich weiß nicht, was in „Fiede“ vorging, als sein Gegner den Bauern e5 mit f6 deckte.

Ich rieb mir die Augen. – Dabei ist der Zug schon Jahrhunderte alt und taucht bereits 1512 in einem berühmten Schachbuch auf. Dazu auf der folgenden Seite ausführlichere Angaben. Weiß hätte durch

scharfes Spiel f6 widerlegen können, wozu es allerdings nicht kam. Nach wechselhaftem Spiel büßt Schwarz im 14. Zug die Dame ein, was letztlich auch mit f6 zu tun. Weil Weiß im 20. Zug ohne alle

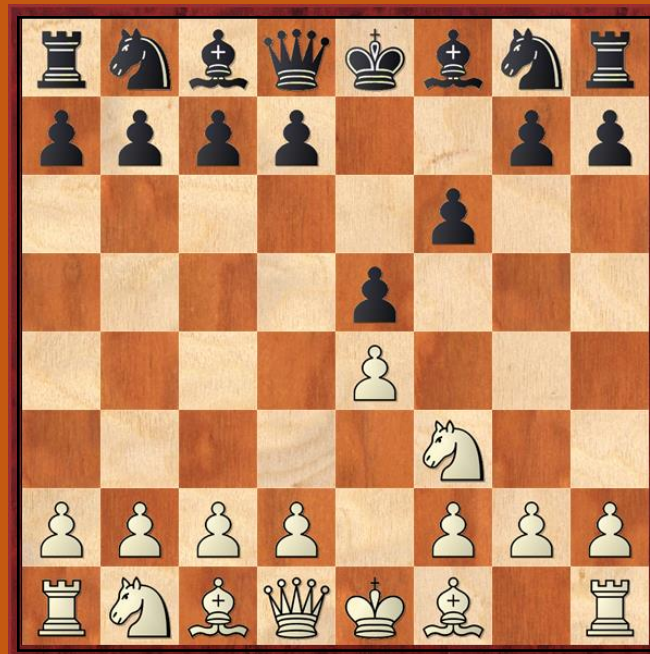
Not die schwarzen Felder um seinen König schwächt, übernimmt Otto Jepsen die Führung.

Aber beide Kontrahenten spielen „neben der Spur“,

sodass sich der Satz bestätigt: Wer den letzten Fehler macht, verliert die Partie. Infolgedessen wird Schwarz nach langer Königswanderung im 32. Zug auf b6 matt gesetzt.



Friedrich Jacobsen – Otto Jepsen 1:0



Schwarz deckt ganz ungewöhnlich!
Wie widerlegen Sie diesen Zug energisch?



Titelseite von Damianos Werk
mit Holzschnitt 1512
Priester und Mönch spielen Schach

Pedro Damiano de Odemira [*1480 †1544], von dem kein Bildnis bekannt ist, war ein Zeitgenosse von Martin Luther und Albrecht Dürer. Er war ein bedeutender portugiesischer Schachautor des 16. Jahrhunderts. Seit fünf Jahrhunderten wird der Spielanfang 1.e4 e5 2.Sf3 f6? fälschlicherweise mit dem Namen dieses Portugiesen verknüpft, weil er diesen in einem berühmten Werk zwar erwähnte, aber gleichzeitig vor dieser Spielweise warnte und stattdessen 2...Sb8-c6 vorschlug. Damiano, von Beruf Apotheker, musste 1497 als Siebzehnjähriger seine Heimat südlich von Lissabon verlassen, weil er Jude war, und fand Zuflucht in Rom. König Manuel I. von Portugal hatte unter Androhung der Todesstrafe die Vertreibung der Juden aus Portugal angeordnet.

Damianos Werk ist ein Dokument über die Reform der Spielregeln, die sich gerade vollzogen hatte. Die Figur der Dame war eingeführt worden. Aber Damiano kannte noch den mittelalterlichen „Königssprung“, der um 1200 in Europa eingeführt worden war. Dabei konnte der König bei seinem ersten Zug auf ein beliebiges Feld in der eigenen Hälfte springen, allerdings ohne zu schlagen. Dieser Zug war noch in den nächsten Jahrzehnten möglich. Erst um 1550 entwickelte sich aus dem Königssprung die Rochade. Erweitert worden waren die Möglichkeiten des Läufers, der zuvor nur bis auf das übernächste Feld springen durfte. Die von Italien ausgehende Verbreitung des Buches profitierte davon, dass Papst Leo X. im Jahre 1513 das kirchliche Verbot des Schachspiels aufhob. Die Vorrangstellung dieses Buches endete ein halbes Jahrhundert später durch das Auftreten des Spaniers Ruy Lopez, der 1561 sein berühmtes Buch „Libro la invencion liberal y arte del juego del Axedrez“ herausbrachte, sein grundlegendes Werk über das Schachspiel. Nach Ruy Lopez wurde die Spanische Eröffnung benannt.

Texte und Gestaltung Jürgen Nickel
Fotos der Spieler von Ulli Steinhagen